Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: [2]: Form Forum '02

Artikel: Schweres Glas, samtige Arve
Autor: Grosse, Franka / Müller, Franziska K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-121867

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild: Lukas Unseld

Urs Büri

Schweres Glas, samtige Arve

Für Messe-Auftritte und Ausstellungen des Form Forum Schweiz haben sich die Mitglieder – eingeschrieben sind über 800 – jeweils einer unabhängigen Jury zu stellen. Und jährlich vergibt der Kunsthandwerkerverband einen Preis für gute Gestaltung. Dieses Jahr erhalten ihn der Glasmacher Urs Bürki und der Schreiner Ramòn Zangger. Wir haben die beiden in ihrer Werkstatt besucht.

Urs Bürki Dass er keine gestalterische Ausbildung absolviert, sondern ein Diplom als Geograf und Sportlehrer abgeschlossen hat, empfindet Urs Bürki als einen Vorteil. Unbelastet von designtheoretischem Hintergrund kann Bürki seinen pfiffigen Entwürfen und verrückten Ideen freien Lauf lassen. Seine beiden Tätigkeiten als Gestalter und Geografielehrer bezeichnet er zufrieden als zwei Energiefelder, die sich gegenseitig bedingen.

Schräge Eingriffe

Der 51-jährige Urs Bürki träumt von Objekten, die «etwas mehr, etwas klüger und dabei möglichst einfach» sind, wie z.B. sein Bücherregal ‹Woodweb›. Durch leichte Schrägung der wabenartigen Regalmodule erreicht er auf simple und formal überzeugende Weise, dass sich kein Buch mehr der Vertikalen widersetzt.

Ebenfalls schräg mutet Bürkis pilzförmiger Barhocker ‹Brasil› an. Ausgerechnet an einem Barhocker hat Bürki, der in der Vergangenheit auch in der biomechanischen Forschung tätig war, das bewegte Sitzen herausgefordert. Da ihn keine Lösung im Bereich des ergonomischen Sitzens befriedigte, entwickelte er seinen spiralgefederten Barhocker, der zwar die Standfestigkeit am Tresen nicht zu erhöhen vermag, dafür aber die Wirbelsäule in Bewegung hält.

Spielerische Raffinessen

Den Alltag mit subtilen Raffinessen zu bereichern oder dem Benutzer mit einer kleinen Spielerei Freude zu machen, ist Bürki ein Vergnügen. So ist Bürkis Weinkaraffe ‹Nobile› nicht nur ein formal aussergewöhnlicher Glasbehälter, sondern verblüfft auch als tanzender Kreisel, etwa um eine eingeschlafene Tischgesellschaft in Schwung zu bringen. Auch die Elemente des magnetischen Stahlkerzenständers ‹Circirc› fordern den Benutzer zu einem interaktiven Umgang auf und können je nach Lust und Laune zu einer Brücke, Wiege oder zu einem Kreissegment zusammengesetzt werden.

Neben seinem Sinn für Überraschungen entwirft Bürki auch sehr schlichte Objekte, deren Faszination in ihrer klaren Form und ausdrucksstarken Materialität liegt. Die Vase ‹Thesis› z.B., sie wurde nun mit dem Preis für gute Gestaltung von Form Forum Schweiz ausgezeichnet, ist eine formal einfache zweifarbige Zylindervase von beeindruckend üppiger Materialität. Das Ziehen der enorm dicken Wände aus durchsichtigem Schmelzglas über einen farbigen Glaskern ist ab einer gewissen Höhe ein extrem schwieriges technisches Unterfangen. Bürki wagte es allen Einwänden zum Trotz und realisierte sein mächtiges und zugleich elegantes, sieben Kilo schweres Glasobjekt, indem er an die Grenze des technisch eben noch Machbaren ging.

Gestalter ohne Titel

Bürki versteht sich weder als Kunsthandwerker, noch als Designer und auch nicht als Künstler. Für den ersten fehle ihm das Können, für den zweiten das Denken und für den Dritten die Empfindsamkeit, sagt er über sich selbst. Seine Objekte werden in kleinen Auflagen von maximal fünfzig Stück produziert und direkt vertrieben. Urs Bürki tüftelt im Appenzell frei von Vorbildern, Zuordnungen und Prinzipien an seinen Werken. Die nächste Idee hat er schon: Das Redesign der Computertastatur. Vertikal müsste sie sein! «Es ist richtig von der Anatomie her», sagt Bürki mit glänzenden Augen und führt eine anmutige, dem Harfenspiel gleiche Bewegung aus. **Franka Grosse**

Bild: Anna Lenz

Ramòn Zangger

Jury

Georg Schneider, Schmuckgestalter, Baden (Vorsitz)
Kristin Knell, Textilexpertin, Biel
Verena Lafargue, Künstlerin, Biel
Monika Stocker, Keramikerin, Lovatens
Rose-Marie Spoerli, Farbgestalterin, Winterthur

Ramòn Zangger Samedan im Spätherbst: die Luft riecht bereits nach Schnee, die Strassen sind zur Mittagszeit menschenleer. Folgt man den wenigen Geräuschen – Hammerschläge, das Aufheulen einer Säge –, führt der Weg zu Ramòn Zangger. Ein langes Transportband läuft durch den bald 100-jährigen Betrieb, den der 48-Jährige seit achtzehn Jahren führt. Früher war die Zimmerei für manche Dachkonstruktion in der Umgebung gefragt und auch als Treppenbauer war die Schreinerei des Schwiegervaters im ganzen Tal geschätzt. Ramòn Zangger, ein in Bombay und im Unterland aufgewachsener Möbelschreiner und Innenausbauzeichner, brachte frischen Wind in den Traditionsbetrieb. Zwar schreinert er noch Rustikales für die umliegenden Hotelbetriebe und Private, was dem achtköpfigen Betrieb das Überleben sichert. Aber Zangger hat Höheres im Sinn. Er will das Arvenstübli von seinem rustikalen Image befreien.

Arve modern

Vor vier Jahren sorgte er – zusammen mit seinen damaligen Mitarbeitern David Rohrbach und Thomas Faller – erstmals für Aufmerksamkeit. Form Forum Schweiz prämierte Entwürfe aus Zanggers Werkstatt. Darunter ‹il Tavolin› – ein Tisch aus splintfreiem rohem Arvenholz. Ein halbes Dutzend Stühle und Hocker, Tische und Beistellmöbel, die sich durch hohe Qualität, Langlebigkeit und regionale Identität auszeichnen, sind seither im Alleingang entstanden. Schlicht in der Form und massiv in der Verarbeitung, konzentriert sich Ramòn Zangger vor allem auf die einheimischen Holzarten. «Gute Materialkenntnisse machen möglich, dass ein langer Massivholztisch keine Mittelkonstruktion braucht, elegant aussieht und trotzdem nicht durchhängt.» Der Schreiner spricht mit Begeisterung und lebhafter Körpersprache von der duftenden Arve, der wertvollen Kastanie, der Lärche als feingliedrigem Nadelbaum und von seinem Willen, diesen regionalen Hölzern neue Bedeutung zu geben. Gegen ein gemütlich eingerichtetes Arvenstübli habe er nichts einzuwenden, aber: «Die Konkurrenz ist in der Gegend so gross, dass den traditionellen Schreinereien der Sinn für qualitativ hochstehendes Kunsthandwerk abhanden gekommen ist.» Zangger fertigt seine Möbel nach allen Regeln der Handwerkskunst – ohne einen einzigen Nagel oder eine Schraube. Zeit spielt weder beim Entwicklungsprozess noch bei der Ausführung eine Rolle, so Zangger.

Die andere Arvenstube

Das von Form Forum ausgezeichnete Stück ist ein Arvenholzschrank mit aufwändig gearbeiteter Lamellentüre: ‹il modulor›. «Ein handgemachtes Erbstück, das nach Weltluft riecht und in schlichtem Umfeld am besten zur Geltung kommt», charakterisiert der Schreiner sein Werk. Die Dorfbewohner reagieren bisher mehrheitlich gleichgültig auf das Design des zugezogenen Unterländers. Kundschaft ist eher in den Städten zu finden. Den bereits vor einigen Jahren angekündigten Sprung ins Unterland, die Suche nach entsprechenden Vertriebswegen verschob der Tüftler jedoch bis auf weiteres. «Die Möbel eignen sich nicht für grosse Stückzahlen», so Zangger. Er werde im Nischenmarkt weiterhin Unikate oder allenfalls Kleinserien bis zu dreissig Stück anbieten. «Neuerungen brauchen Zeit, bis sie sich durchsetzen», weiss Ramòn Zangger. Bei den Engadinern – ebenso wie im Unterland.

Franziska K. Müller